

**JESU MUTTERSPRACHE; DAS  
GALILÄISCHE ARAMÄISCH IN  
SEINER BEDEUTUNG FÜR DIE  
ERKLÄRUNG DER REDEN JESU UND  
DER EVANGELIEN ÜBERHAUPT**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649779475

Jesu Muttersprache; Das Galiläische Aramäisch in Seiner Bedeutung für die Erklärung der Reden Jesu und der Evangelien Überhaupt by Arnold Meyer

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**ARNOLD MEYER**

**JESU MUTTERSPRACHE; DAS  
GALILÄISCHE ARAMÄISCH IN  
SEINER BEDEUTUNG FÜR DIE  
ERKLÄRUNG DER REDEN JESU UND  
DER EVANGELIEN ÜBERHAUPT**



# Jesu Muttersprache.

Das galiläische Aramäisch

in seiner Bedeutung

für die Erklärung der Reden Jesu

und der Evangelien überhaupt.

Von

Lie. **Arnold Meyer,**

Privatdocenten der Theologie in Bonn.



Freiburg i. B. und Leipzig, 1896.

Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr  
(Paul Siebeck).

160029

Cum animos ad fontes contulerimus, Christum  
sapere incipimus, mandatum ejus lucidum  
nobis fiet, et nectare illo beato divinae sa-  
pientiae perfundemur.

Melanchthon.

LE 114

Meinen Eltern

gewidmet.





## Vorwort.

Seit Jahren beschäftige ich mich mit der Abfassung eines Werkes, das die Hauptpunkte der Predigt Jesu behandeln soll. Einzeluntersuchungen auf Gebieten, die wieder ein gesondertes Interesse in anspruch nehmen, sowie die grosse Reihe verwandter Abhandlungen, die während meiner Arbeit erschienen, und denen ich nach Möglichkeit gerecht werden wollte, haben den Abschluss des im Grossen und Ganzen vollendeten Buches immer wieder hingehalten. Das begonnene Jahr wird hoffentlich die Herausgabe ermöglichen.

Es ist mir dabei immer klarer geworden, dass man um Jesu Reden zu verstehen, versuchen muss, ihn in seiner Sprache reden zu hören. Ich überzeugte mich bald, dass an einen griechisch redenden Jesus nicht zu denken ist, und suchte mich daher mit der Landessprache Palästinas zur Zeit Jesu, dem Aramäischen, bekannt zu machen, so gut es anging.

Freilich war es nicht leicht, gerade des Idioms habhaft zu werden, das Jesus und die Jünger selbst gesprochen, überall zwischen dem babylonischen, syrischen, jerusalemitischen Aramäisch das galiläische herauszuerkennen, durch das sich Petrus in jener Nacht verraten hat. Immerhin fielen einige Versuche der Ritekübersetzung nicht ungünstig aus; ich gewann immer mehr die Zuversicht, dass uns die Sprache Jesu zu manchem seiner rätselhaften Worte den Schlüssel geben wird. Unterdessen erschien die Grammatik

## VI

des jüdisch-palästinensischen Aramäisch von G. Dalman, die in den aramäischen Sätzen des jerusalemischen Talmuds den allerdings viel später gesprochenen Dialekt Galiläas aufwies. Die zahlreich angeführten Beispiele ermöglichten nunmehr ein viel sichereres Vorgehen: zugleich wurde es infolge des hier gebotenen Materials auch möglich, das Problem der Vokalisation etwas zuversichtlicher als vorher anzufassen.

Als ich mich auf diesem Gebiete, das man beinahe neu entdecktes Land nennen kann, einigermassen zu Hause fühlte, trat die Gelegenheit an mich heran, das so Gelernte auch anderen nutzbar zu machen, indem ich für den letztjährigen Bonner Ferienkursus einen Vortrag übernahm, der 'über die Bedeutung der aramäischen Landessprache Jesu für die Evangelienforschung' berichten sollte. Das dort Gebotene wurde sehr dankbar aufgenommen: besonders freute es mich, anerkannt zu sehen, dass nicht etwa die Lust an eigenen Fündlein und Missachtung des geschriebenen Wortes mich bei meinen Ausführungen geleitet, sondern das herzliche Verlangen, 'an Christum heranzukommen' und ein möglichst genaues Verständnis seiner Worte zu erreichen.

Der Wunsch, das schnell verfliegende Wort mit den noch ungewohnten aramäischen Lauten gedruckt vor sich zu haben und eingehender studieren zu können, wurde mir damals wie späterhin mehrfach ausgesprochen: einem — allerdings vereinzelt — Angriff gegenüber konnte ich mich am einfachsten auf den Wortlaut meines Vortrags berufen. Es sollte mir aber die Veröffentlichung zugleich den Dienst leisten, meinem in Aussicht stehenden Buch einen Teil der Beweisführung abzunehmen, so, dass ich dort stets ohne weiteres vom Aramäischen ausgehen kann. Demnach galt es, das in der leichteren Form des Vortrags Gebotene so umzugestalten, dass es auch den Anforderungen entspricht, die man mit Recht an ein wissenschaftliches Buch zu stellen pflegt.

Zunächst habe ich den geschichtlichen Überblick über die jeweilige Behandlung der Frage von Seiten der Kirche und der Wissenschaft auf Grund fortgesetzter Nachforschung in der älteren Literatur bedeutend erweitert; der Gefahr hier allzuweit in die Geschichte der Sprachwissenschaft einzutreten oder allzuviel Zeugen über feststehende That-sachen abzuheören, konnte ich mich nur durch eine Auswahl dessen entziehen, worin ich jedesmal die zumeist charakteristischen Erscheinungen sah. So bin ich an manchem Gelehrten vorübergegangen, bei dem sich wohl eine kurze Unterredung verlohnt hätte, an Sprachforschern wie Masius, Drusius, L. de Dieu, an Theologen wie Sixtus von Siena, John Gill, Danz, die teils nur kurz, teils gar nicht erwähnt sind. Den zweiten Teil habe ich mit durchgehenden Verweisungen auf Dalman versehen, dessen Aufstellungen sich mir fast durchgehends als richtig bewährt haben und mir nun einen grossen Teil der sprachlichen Begründung abnahmen. Des Registers wegen empfahl sich hier stellenweise eine Zählung der Zeilen.

Über die Umwandlung der aramäisch gehaltenen mündlichen Verkündigung in unsere griechisch geschriebenen Evangelien hatte ich im Vortrag nur einige Andeutungen gemacht. Bei der Ausarbeitung konnte es nicht darauf ankommen, die ganze Evangelienkritik des Jahrhunderts zu erzählen, die den Zwischenraum zwischen diesen beiden Punkten auszufüllen sucht: ich musste mich begnügen, das 'von andern gut Gelernte' in eigener Gestaltung namentlich unter dem Gesichtspunkt vorzutragen, wie die Verschiedenheit der griechischen Relation unter Voraussetzung der mündlichen aramäischen Predigt aufzufassen sei. Wenn ich hierbei besonders mit Resch mich auseinandergesetzt habe, so ist das darum geschehen, weil dieser Freund des hebräischen Urevangeliums fast allein die sprachliche Seite der Sache behandelt hat; sonst hätte ich lieber mit dem hauptsächlichlichen Verteidiger der 'ältesten Quelle', mit